

# Sillier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preßernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 39

Sonntag den 15. Mai 1921

3. [46.] Jahrgang

## Verjüngung.

Kein Fest ist in der deutschen Poesie mit einem so lichten Lenzeszauber umwoben wie Pfingsten. Die Kraft der Sonne schmückt die junge Erde mit bunten Farben und tausend Hoffnungen auf reichen Früchtesegen ruhen über den Auen. Aber dennoch kann kein deutscher Mensch sich der prangenden Pfingstzeit so recht freuen, da die Not seines Volkes ihm schwer auf dem Herzen lastet.

Unter dem Druck der Entente, der durch Zureden der Vereinigten Staaten verstärkt wurde, haben sich die deutschen Mehrheitsparteien entschlossen, das Londoner Ultimatum anzunehmen. Die Entscheidung schwankte lange Zeit zwischen zwei Möglichkeiten: nämlich, ob es besser sei, den Wechsel zu unterschreiben in der Gewißheit, ihn nicht einlösen zu können, jedoch in der Hoffnung, daß die Gegner selbst die Unmöglichkeit seiner Einlösung mit der Zeit einsehen bezw. daß besondere Zeitereignisse, ein Wandel der Menschen und Dinge, Deutschland von der untragbaren Last befreien würden; oder aber zweitens, wie ein ehrlicher Kaufmann zu sagen: das Menschenmögliche soll geleistet, jedoch eine Verbindlichkeit ohne Vorbehalt und ohne Bedingung muß abgelehnt werden, komme was da wolle.

Das deutsche Volk hat sich durch seine Vertreter für die Unterwerfung unter den feindlichen Willen entschieden. Dieser Entschluß ist eine natürliche Folge der Annahme des Versailler Diktats, die wiederum aus dem Waffenstillstand von Compiègne erwachsen ist, aus der verhängnisvollen Waffenstreckung Deutschlands. Die Hoffnungen, daß sich die Leidenschaft des Hasses an der Ohnmacht

eines Volkes mildern würde, haben sich ebenso trügerisch erwiesen wie die Erwartungen auf einen gerechten Frieden aus den Händen der Sieger. Ja, das Ultimatum geht sogar vielfach über Versailles hinaus und macht das Folterwerkzeug handlicher und würgt die deutsche Zukunft nicht bloß, wie vorgesehen war, für eine Generation, sondern für mehrere Geschlechterfolgen. Wenn die Bedingungen des Londoner Diktates zur Gänze erfüllt werden sollten, so würde das deutsche Volk mehr als hundert Jahre brauchen, um sich von diesen Fesseln wieder frei zu machen und um die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit wieder zu gewinnen, die es vor dem Kriegsausbruch besaß.

Schon heute aber kann man sagen — und der Engländer Keynes hat es offen ausgesprochen — daß die Bedingungen, welche die Entente dem deutschen Volke auferlegt, unerfüllbar sind.

Die Erkenntnis hiervon war die Ursache des deutschen Widerstandes und die Triebfeder der deutschen Vergleichsversuche. Ein anderes Volk, das nicht so ehrlich ist wie das deutsche, hätte sich scheinheilig unter das Joch gebeugt und die Welt zum Zeugen der feindlichen Brutalität angerufen, um bei gelegener Zeit den Zwang von sich abzuwerfen. Die Deutschen wollten aber zeigen, daß die ihnen zugemuteten Forderungen das Maß ihrer Kräfte übersteigen, aber die Staatsmänner der Entente waren blind und taub gegen alle Argumente, da sie die deutsche Mentalität nach ihrer eigenen beurteilten und hinter jedem Worte, hinter jeder Note Tücke und Arglist witterten.

Die Entente wird sich jedoch nicht lange des Triumphes über ein wehrloses Volk freuen, sie wird

erkennen müssen, daß sie durch die Lahmlegung der deutschen Arbeitsleistungen sich selbst den größten Schaden zugefügt hat. Deutschland ist trotz allem das Herz Europas und wenn dieses Herz geschwächt wird, so müssen alle Glieder dieses Wirtschaftskörpers verdorren. Das Wort vom Pyrrhussieg kann auch an den Ententestaaten zur Wahrheit werden.

Was kommen wird, wer weiß es zu sagen? Deutschland muß heute den Sprung ins Dunkle tun, weil der Bund der Feinde es dazu zwingt. Aber die Welt ist erfüllt von den unzähligen Fährlichkeiten gärender Entwicklung. Das deutsche Volk kann nun mit Gleichmut allen Möglichkeiten entgegensehen. Die bitterste Not wird es läutern und ihm das Vertrauen in die eigene Würde, das es verloren hatte, zurückgeben. Der ungeheure Uberschuß der deutschen Tüchtigkeit, der sich in der Zersplitterung der deutschen Volksstämme und in der Ziellosigkeit der deutschen Staaten auswirkte, ist durch die Unerbittlichkeit des Schicksals zu einer einzigen Kraft zusammengedrückt worden. Die Tragik der deutschen Gegenwart, in der ganzen weiten Welt einsam, wehrlos und ohne Freund dazustehen, wird die in diesem Volke schlummernden edlen Eigenschaften heben und die Erbübel einer glücklicheren Vergangenheit, den Partikularismus und die Selbstbescheidung, wie Schlacken von ihm lösen. In Deutschland wächst ein Geschlecht heran, das die Schrecknisse des Krieges und des darauffolgenden Friedens zu Menschen reinerer und besserer Art schmieden. Weder die kulturelle noch die politische Expansion, die Allerweltsidee, die es zu seinem Schaden durch Jahrhunderte hindurch für andere Völker wirken ließ, kann die Sendung des deutschen Volkes sein, sondern das

## Frühlingsbilder.

(Aus der Umgebung Maribors.)

Von Grete Sölich, Maribor.

Die unbeschreiblich zarte Lieblichkeit des Pfingstfrühlings liegt über dem Lande und zieht die Menschen aus zusammengedrängten Straßen heraus in das ewig junge frische Grün der Natur. In den Mittagstunden der Werkstage lenken sie ihre Schritte durch das süß duftende Blütengeschimmer des Parks in das sonnene Tal der drei Teiche. Wer kennt nicht die jaghafte Einsamkeit der weiten Blumenübersprenkelten Wiesen, die alten feierlichen Buchen, die bewaldeten runden Hügel und die ruhigen Wasser der Teiche?

In den Augen der Lustwandelernden, die dem Getriebe der arbeitsamen Woche die Frühlingsstunden fortnehmen, glänzt die Vorfreude auf die langen freien Sonntage. Ihre Blicke messen den windumwehten, breit ins Land ragenden Pyramidenberg. Schön ist es, da oben zu stehen und über das maiengelegnete Unterland zu schauen. Der Berg bietet willig seine Stirne den brausenden Offenbarungen des Lenzes dar. Unbächtig besinnt, reckt er den mächtigen Rücken gegen den blaß-blauen Frühlingshimmel und scheint in geruhiger Hingabe zu denken: Ihr armen, törichten Menschen! Was quält ihr euch mit Sorgen und Erinnerungen? Seht mich an. Auch ich mußte mich begnügen. Einst ragte die stolze Festung der „Grafen von Marburg“ auf meinem Haupte empor. Manah haßersüßter Feindesblick galt der trohigen Mauerkrone. Eine fleghafte schöne Zeit schlug ihre Wellen um mich herum. Viele Frühlinge legten die duftenden Farben und Freuden um meine Hänge, bis dann die Burg als hochlobernde Brandfackel ihre Vernichtung ins Land schrie. Wo sie

gestanden, steht heute die kleine Kapelle. Ich bescheide mich mit ihr, mit der ich nun eng verbunden die Frühlingszeiten feiere. . . .

Ein breiter Gehweg führt baumumrauscht auf die mäßige Höhe des Kalvarienberges. Und solche Menschen, die vor dem strahlenden Frühlingsprangen noch immer wie abweisend die Augen senken, weil der Winter in ihrem Herzen noch nicht vom Lenz besiegt wurde, werden dort oben von der Wunderbarkeit der Verjüngung ergriffen. Die ganze Lieblichkeit des heimatischen Landschaftsbildes liegt in unbeirrbarer Fröhlichkeit vor dem stillen Beschauer. Alle Bitternisse abstreifend, tritt er verebelt und versöhnt aus dem winzigen Gotteshaus, dessen Ziegel in einer Zeit, als der finstere Würgengel, die Pest, durch unser Land ging, von frommen Händen hinaufgetragen wurden.

Die alte Heimatliebe regt sich mit unwiderstehlichem Drängen. Froh und über sich hinausgehoben schreitet man bergab auf schmalem Wege, in versteckten Blütenstrauchüberwucherten Gräben, durch blühende Obstgärten, vorbei an rebenumponnenen Häuschen und alles scheint zu sagen: Halte zu uns! Werde mit uns wieder fröhlich. Sieh, der Allmächtige war gnadenreich auch in diesem Jahre! . . .

Redische Lüste wühlen im Haargekräusel zweier Mädchen. Sie schreiten fröhlich lachend durch den Frühling. Unter einem weißen Weingartehaus halten sie zögernd still. Forschend gleiten ihre Blicke zu den Fenstern empor, ihre Augen begrüßen die alte gutbekannte Laube, die am Ende des Weingartens grünrankt in der Sonne träumt. „Weißt du noch?“ flüstert das eine Mädchen dem anderen zu und „Weißt du noch?“ kommt es erinnerungsfroh fast gleichzeitig von den Lippen der anderen. Und während die Mädchen ihre

geheimen Wichtigkeiten besprechen, kommt die Wingerin, auch sie umflossen von der Freude des Frühlings.

„O, die lieben Fräulein! Größ Gott, grüß Gott! Schade, daß die Herrschaft noch nicht da ist. Morgen kommen sie aber alle auf Pfingsturlaub. Auch die jungen Herren aus Graz“, setzt sie vielsagend hinzu. „Ja, jetzt wird es wieder lustig und lebendig da herausen. Die Fräulein werden ja sehen, wie gemüthlich es wieder sein kann. Ein gutes Jahr ist heuer. Das Rebholz ist so schön ausgereift. Wenn nichts dazwischen kommt, wird die Herrschaft mit dem Weingarten Freude erleben“. Die zwei Mädchen drücken der braven Wingerin fest die Hand und fort geht querselbein, umfungen und umklungen von den süßen Stimmen des Frühlings und der seligen Jugendzeit. . . .

Pfingsttage, Ausflugsstage. In den trüben Wintertagen erhoffte, ersehnte, blumenbekränzte, blauversonnte. Die lieblich trauten, am Fuße des Bachern hingestreckten Ortschaften, im Grün verlorene Blumensträuße, bieten reiche Gelegenheit, vergnügte Zecher zu beherbergen, die sich am Brautschmuck der Wiesen und Wälder gesund sehen und den goldsprühenden Wein dem Sieger Frühling zu Ehren unter blühenden Bäumen genießen wollen. . . .

Burmburg. Von den efeuumponnenen Sinnen umfaßt der Blick das weite wunderbare Bild. Dreiundachtzig Kirchen und einundzwanzig Schlösser sind die schimmernden Gedanken, die die Vergangenheit hinein gelegt hat. Verloren und dem stillen Zauber alter Zeiten hingegeben, geht der Wanderer durch das starre Gemäuer, durch die spitzgiebigen Tore, an dem felsenhellen tiefen Brunnen vorbei. Den zwei zu lebenslänglicher Haft verurteilte Sünder in düsterer Ergebung gegraben. Ihr Leid um das verlorene Leben war

Befinnen auf sich selbst, die Verinnerlichung seines Wesens und die Zusammenfassung seiner Kräfte zum Nutzen der Volkseinheit.

Die Ententevölker, die in frevelhafter Ueberhebung sich heute als Herren des Erdballes dünken, sind von Gefahren bedroht, deren Größe sie vielleicht noch nicht ahnen. In ihrer scheinbaren Einigkeit von heute liegen schon die Keime zukünftiger Zerstörungen. Wenn eines von ihnen in die Tiefe stürzt, wird es erst beweisen müssen, ob es eben so viel Kraft, Gesundheit und Unverwundlichkeit in sich trägt, um sich vom Sturze wieder zu erheben.

Wie in der Natur aus der Erstarrung des Winters neues Leben erblüht, so wird sich auch das deutsche Volk aus der leidvollen Gegenwart emporringen in verjüngter Kraft und Wesenheit.

## Die tschechisch-rumänische Militärkonvention.

Die Tschechoslowakei und Rumänien haben eine Militärkonvention abgeschlossen, über deren Zweck und Bedeutung der tschechische Gesandte in Bukarest sich folgendermaßen äußerte:

„Die Konvention entspricht unserer Idee eines neuen Mitteleuropas. Der Zweck ist die Erhaltung des durch die Friedensverträge geschaffenen neuen Standes der Dinge. In ihren Konsequenzen bedeutet die Tatsache positiv eine enge politische Zusammenarbeit beider Vertragsteile mit Südslawien in Mitteleuropa, wo unsere Gruppe das entscheidende Wort haben wird. Nicht zuletzt ist beiden Vertragsstaaten die aktuelle enge Verbindung eine Gewähr dafür, daß wir nicht in die Folgen der katastrophalen Politik Deutschlands in der Frage der Sanktionen und in den notwendig folgenden Zusammenbruch mitgerissen werden. Den negativen Einfluß des Vertrages erblickte ich darin, daß jede politische Kombination Rumäniens mit einem Staate, mit dem wir nicht in Frieden leben würden, in Zukunft ausgeschlossen ist. In diesem Zusammenhange ist bemerkenswert, daß unser Vertrag zu einer Zeit unterzeichnet wird, wo magyarische Berichte haltlose Kombinationen über eine Verbindung des rumänischen und des ungarischen Thrones und über eine polnisch-magyarisch-rumänische Verbindung ausstreuen.“

Aus diesen Äußerungen geht hervor, daß sich die Tschechoslowakei durch die Konvention weitere Sicherungen gegenüber Ungarn und auch gegenüber Polen zu schaffen sucht. Einerseits bezweckt sie dadurch Bürgschaften für ihre politischen Interessen gegenüber diesen beiden Staaten, andererseits aber glaubt sie nunmehr auf Ungarn einen genügend

starken Druck ausüben zu können, um es zum Anschlusse an das System der kleinen Entente zu bewegen, das den militärischen Rahmen für den handelspolitischen Zusammenschluß der beteiligten Staaten unter tschechischer Führung bilden soll. Gelingt es, Ungarn diesem System anzugliedern, dann würde die Reihe an Deutschösterreich kommen und man geht mit der Annahme kaum fehl, daß den Vorbereitungen hierzu die derzeit tagende Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom gewidmet ist.

Es handelt sich dabei um einen zweiten Typus eines Donaubundes, der sich jedoch von dem französischen wesentlich unterscheidet. Trotzdem ist kaum anzunehmen, daß der Abschluß der Konvention mit Rumänien in offenem Gegensatz zu Frankreich erfolgt sei. Frankreich ist zurzeit durch die reichsdeutschen Angelegenheiten derart in Anspruch genommen und hinsichtlich der Sanktionen auch auf die Mitwirkung seiner kleinen Verbündeten so sehr angewiesen, daß es seine Donaupolitik vorläufig zurückgestellt haben dürfte, um sie zu gelegener Zeit wieder aufzunehmen. So lange wenigstens Take Jonescu rumänischer Minister des Äußern ist, besitzt Frankreich in Bukarest einen ergebenen Agenten und hat deshalb vorläufig ernste Unannehmlichkeiten seitens der nunmehr durch Rumänien erweiterten kleinen Entente kaum zu befürchten.

## Wienerische Nachdenklichkeiten.

Von Peter Jgel, Wien.

Der Sommer steht vor der Türe. Die Länder treffen Vorbereitungen zum Empfang ihrer Gäste. Die Wiener rechnen stark darauf, daß man sie wieder überall freundlich aufnehmen werde. Da stellte sich aber die Tatsache ein, daß man in Tirol und Salzburg, in Oberösterreich und in Steiermark den Wienern eine recht deutliche Abgabe zu teil werden ließ. Das hat hier arg verstimmt.

Wer die Verhältnisse in den Ländern kennt, wunderte sich nicht darüber. Der Wiener ist in den Ländern nicht beliebt. Er war es auch früher niemals, als noch die Länder unter der Oberhoheit eines Reiches standen. Man hat damals den Wiener nie recht ernst genommen. Er wurde immer als ein Lustikus gewertet, als ein leichtsinniger Patron, und in den Kreisen der ersten Provinzpolitiker konnte man sich niemals des Gefühls erwehren, daß diese wienerische Heiterkeit und Unbekümmertheit am Sitze des Reiches der großen Sache des Vaterlandes nicht von Nutzen ist.

Dazu hat man in den deutschen Provinzen, besonders in den Kampfgebieten Deutschböhmens, Deutschtirols usw. die völlige nationale Würdelosigkeit der Wiener breiten Schichten streng verurteilt.

Damit ist es auch jetzt nicht besser geworden. Im Gegenteil. Man erinnere sich nur, wie man heuer im Herbst eine Woche hindurch in Wien einen Puccinirummel gerade in jenen Tagen erlebte, als Italien die Besignahme Südtirols feierlich erklärte. Während man in den Alpenländern den endgültigen Entgang deutschen Landes tief betrauerte, sagte der Wiener achselzuckend „Da kann man nix machen“ und eilte in das Puccinikonzert.

Und jetzt wundern sich eben diese Wiener, daß die Tiroler nicht entzückt sind, wenn sie hinkommen. Würdelos war auch, was die Wiener mit den Ententemissionen getrieben haben. Besonders die Frauen und Mädchen waren hinter den fremden Offizieren wie verrückt her und noch jetzt wird fortwährend in den Liebesinseraten der Wiener Presse von liebeslustigen Weiblichkeiten ein „Ausländer“ als galanter Partner gesucht.

In den letzten Wochen wird der Abbau der fremden Kommissionen, besonders der Reparationskommission, mit großem Eifer betrieben und man kann fast täglich am Westbahnhofe Angehörige dieser fremden Ämterstellen mit massenhaft zusammengekauften Sachen in Separatzügen fortfahren sehen.

Das ehemalige Kriegsministerium und die Hofburg, wo die fremden Ämter zum größten Teil untergebracht waren, werden in Folge dessen immer mehr von dieser Invasion befreit und können nunmehr für die Zwecke Oesterreichs nutzbar gemacht werden.

Man erhofft sich davon eine kleine Erleichterung in der Wohnungsfrage. Die Hauptursache der Wiener Wohnungsnot ist bekanntlich darin gelegen, daß die Wiener Häuser seit drei Jahren keinen Heller Gewinn tragen. Die Hausherren sind verarmt oder

haben ihre Häuser an Geschäftsleute verkauft, die in einem Hause, ohne auf Zinsen zu reflektieren, ihre leichten Gewinne sicher anlegen. Durch eine boshafte Interpretation des Mietgesetzes macht man den Hausbesitzern nicht nur die Erhaltung ihrer Häuser unmöglich, sondern schreckt auch alle anderen Unternehmer ab, Häuser zu bauen. Das Mietgesetz ist bekanntlich in seinen Grundgedanken (Schutz des Mieters vor den Willkürlichkeiten des Hausbesitzers) von der größten sozialen Bedeutung, aber es ist töricht, auf Grund dieses Gesetzes die Ueberwälzung der Lasten auf den Mieter hindern zu wollen, denn für den Mieter wird ja das Haus betrieben, brennt das Licht, funktioniert die Kanalräumung, kehrt der Kaminseger die Herde und Kamine und was dergleichen Dinge sind.

Während früher die Miete einer Arbeiterwohnung etwa 24 K im Monat kostete und das Einkommen des Arbeiters etwa 30 bis 40 K in der Woche war (der Arbeiter mußte also eine Woche beiläufig arbeiten, um die Miete zu verdienen), kostet diese Wohnung jetzt mit den erlaubten Erhöhungen etwa 50 K im Monate. Der Arbeiter braucht also bei einem Wochenlohn von 2000 K, der jetzt der Durchschnittslohn ist, nur eine einzige Stunde zu arbeiten, um die Miete für den ganzen Monat zu verdienen. Dieses drastische Beispiel kennzeichnet die wirtschaftliche Ungerechtigkeit, die in der boshaften Anwendung eines sonst sehr vernünftigen Gesetzes gelegen ist. Aber die Arbeiterschaft schneidet sich mit diesen Maßnahmen nur selbst ins Fleisch. Während der reiche Mensch auch jetzt gegen Ablösung jederzeit eine Wohnung haben kann, sind die Arbeiter nicht in der Lage, ihre Wohnung zu verändern und zu vergrößern oder überhaupt zu einer eigenen Wohnung zu kommen.

Neben der Wohnungsfrage gehört auch die Beamtenfrage zu den drastischen Wiener Fragen, die niemand zu lösen im Stande ist. Das kleine Oesterreich, das etwa so groß ist wie die Schweiz, hat 250.000 Beamte, während die Schweiz nur 90.000 öffentliche Angestellte besitzt. Da diese Beamten auch Angehörige, Frauen und Kinder haben, schätzt man die Menschen, die der Staat erhalten muß, auf 1.000.000 Leute, die von Staatsgehalten leben. Es ist mithin jeder sechste Mensch in Oesterreich irgendwie ein öffentlicher Nutznießer. Es ist begreiflich, daß sich die Beamten gegen ihren Abbau wehren, aber andererseits muß doch jedermann einsehen, daß es so nicht weitergeht. Zu welcher grotesken Situation die Ueberfülle ganz besonders älterer Beamter im Zusammenhange mit den neuen Besoldungsgesetzen führt, kann man aus der einzigen Tatsache ersehen, daß am großen Wiener Telegraphenamte, wo früher im Frieden ein Direktor und ein Stellvertreter die Leitung inne hatten, gegenwärtig 31 Direktoren tätig sind. Das ist natürlich ein wahnwitzige Verschwendung von hochwertigen und teureren Amtskräften, die niemandem zu nütze ist und Unsummen verschlingt.

Ähnlich verhält es sich auch bei den Wiener Straßenbahnen und bei der Gemeinde. Um den Leuten den Dienst zu vereiteln, hat man schon längere Dienststunden eingeführt, aber damit keinen Erfolg erzielt. Die Leute bleiben. Sie sitzen eben eine Stunde länger im Bureau. Gemacht wird so viel oder so wenig wie früher.

Das neueste Wiener Lösungswort heißt Preisabbau. In dieser Woche fanden folgende Preisabbauaktionen statt: Es wurden erhöht die Preise der Zigarren, der Eisenbahnen, der Straßenbahnen. . . . So etwas nennt man bei uns — Preisabbau. . . .

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Aus der verfassunggebenden Versammlung.

Unter geringer Beteiligung der Abgeordneten wurde die verfassunggebende Versammlung am 10. Mai wieder eröffnet. Den Verhandlungen lauschten mehr Zuhörer von der Galerie aus als Volksvertreter im Saale waren. Von den Rednern, die bei dieser Sitzung zu Worte kamen, vermochte nur der erste, der klerikale Abgeordnete von Prekmurje Kletel, eine größere Aufmerksamkeit zu erzielen, da er durch seine Ausführungen die anderen Abgeordneten zum Widerspruch herausforderte. Die ihm nachfolgenden Redner der klerikalen, kommunistischen, demokratischen und radikalen Partei ergingen sich bloß in programmatischen Betrachtungen und brachten keinerlei Material vor, das die Erörterung zu befruchten geeignet gewesen wäre.

Brunnentafel und turmhoch. Die eigenartige Schönheit des kleinen Burghofes, die verwitterten Steinwappen, die langen Kreuzgänge sprechen die erschütternde Sprache menschlicher Vergänglichkeit, die der Stein überdauert. Von dem über dem Abgrunde hängenden Balkon des Turmzimmers sieht man den Schödel, das Rennfeld, den Hochschwab und die düstigen Linien des Kolos. Von hier aus blickten die gestrengen Herren und Ritter über das weite herrliche Land. Wie die Sage berichtet, hat ein Sturzer Ritter die Burg im 11. Jahrhundert aufgeführt, der er den Namen Wurmberg gegeben hatte, weil er in flammenumhülltem Kampfe einen Lindwurm erschlagen. Im 13. Jahrhundert wurde sie von König Ottokar herannt und vernichtet, weil ihr Ritter gegen ihn verschworen war. Friedrich der III. „von Pettau“ baute sie wieder auf und in der Folge wohnten die Geschlechter der Grafen von Schaumberg und Herberstein in ihren Mauern. Als die Religionskriege auch unser Land mit Brand und Unrast überflogen, mußte der damalige Besitzer, Graf Stubenberg, ein Anhänger des freien Evangeliums, Burg und Land verlassen, weil er den neuen Glauben nicht abtun wollte.

Viele Stürme sind um Schloß und Berg erbraust, manche Schicksale dort erfüllt, aber der Bau steht in stolzer gelassener Schönheit noch heute und erzählt dem Wanderer von langverrauschten Zeiten und wiedergegangenen Geschlechtern. . . .

Um Maribor, die alte schöne Stadt, schwingt der Frühling der Gegenwart seinen heiteren Zauberstab. Der Himmel weitet sich strahlend über das sonnige untersteirische Land. Der Segen wirkt in Tal und auf den Höhen, die Berge jubelt ihr Frühlingslied im hohen Blau und die gesehene Freude des Werdens erfüllt die Welt.

**Die Mandate der Radik-Partei.**

Der Ministerrat hat beschlossen, den Immunitätsausschuß der Konstituante zur Einberufung einer Sitzung aufzufordern, in welcher die Mandate jener Radikaler, welche durch ihre Tätigkeit die nationale und staatliche Einheit gefährden, als ungültig erklärt werden sollen. Die Regierung hofft, diese Maßnahme ohne besondere Schwierigkeiten durchführen zu können, weil in der kroatischen Bevölkerung große Mißstimmung gegen Stephan Radic besteht.

**Ein neuer Schulgesetzentwurf.**

Das Ministerium für Volksaufklärung hat einen Ausschuß nach Beograd einberufen, der sich mit der Beratung eines neuen Schulgesetzentwurfes befassen soll. Dem Entwurfe liegt, wie das Ljubljanaer Tagblatt Jutro zu melden weiß, im wesentlichen eine Denkschrift zugrunde, welche die in der Vereinigung jugoslawischer Lehrer organisierte slowenische Lehrerschaft ausgearbeitet hat. Die Hauptbestimmungen der Vorlage stützen sich auf den bezüglichen Artikel der Verfassung und auf die Vorschriften des Vertrages von St. Germain, soweit sie den Schutz nationaler Minderheiten betreffen. Für die Errichtung neuer Schulen soll, diesem Entwurfe zufolge, für den ganzen Staat die Anzahl von 30 Kindern festgesetzt werden. Das Schulwesen soll ausnahmslos verstaatlicht und auch in den Minderheitsschulen der Unterricht in der Staatssprache erteilt werden. Die bisherigen privaten Volks- und Bürgerschulen sollen vom Staate übernommen werden. Die Schulverwaltung erster Instanz soll der Schulausschuß darstellen, der jedoch keinerlei persönliche Argelegenheiten der Lehrerschaft zu erledigen haben soll. Auf diese Weise würde sonach das System der Schulkreise fallen gelassen werden.

**Staatsfeindliche Staatsangestellte.**

In Kroatien und Slavonien gibt es bei den Eisenbahnen und verschiedenen Staatsämtern Angestellte, welche sich privat und öffentlich im staatsfeindlichen Sinne betätigen und die Arbeiten zur Festigung des Einheitsstaates zu verhindern suchen. Die Beograder Regierung hat eine strenge Untersuchung eingeleitet; die bisherigen Erhebungen lassen die Vermutung zu, daß die Fäden der Bewegung nach Budapest, Rom und in die Schweiz reichen.

**Hauptversammlung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes.**

Sein einjähriges Wiegenfest begeht der Schwäbisch-deutsche Kulturbund am 5. Juni in Karlsdorf (Banat). Der Ortsausschuß mit Herrn Karl Leidecker an der Spitze entfaltet schon jetzt eine rege Tätigkeit, um den Festteilnehmern den Aufenthalt an der Bundestagung so angenehm als möglich zu gestalten. Die Hauptversammlung, deren Tagesordnung noch später bekanntgegeben wird, dürfte heuer dadurch einen besonderen Reiz gewinnen, daß sie unter freiem Himmel, nämlich im Ortspark von Karlsdorf, abgehalten wird. Ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Herz, das Bedeck ohne Getränk zu 15 Dinar, wird die Gäste auch persönlich einander näher bringen. Nachmittags treten Volksbelustigungen aller Art in ihre Rechte und am Abend wird in fünf Gasthäusern dem Tanzvergnügen gehuldigt werden. Anmeldungen zur Teilnahme mögen bei gleichzeitiger Ueberweisung des Geldebetrages für das gemeinsame Mittagessen tunlichst bald an Herrn Karl Leidecker in Karlsdorf eingesendet werden. Die Hauptversammlung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes ist eine Familienveranstaltung in jedem Sinne des Wortes; es sind daher auch deutsche Frauen und Mädchen herzlich willkommen.

**Ausland.**

**Die Option für Deutschösterreich und die Vermögensabgabe.**

Das deutschösterreichische Bundesgesetz vom 8. März 1921 verfügt, daß dem deutschösterreichischen Vermögensabgabegesetz vom 21. Juli 1920 im 3. Absatz des Paragraphen 9 der Satz beizufügen ist: „Personen, die auf Grund des Friedensvertrages von St. Germain die Option für Oesterreich ausgeübt haben, werden nach § 7 so behandelt, als ob sie am Stichtage österreichische Staatsbürger gewesen wären; Personen, die umgekehrt die Option für einen ausländischen Staat ausgeübt haben, nach § 9, beziehungsweise nach den § 11 und 13, als ob sie bereits am Stichtage und am 12. November 1918 ausländische Staatsangehörige gewesen wären.“ Damit ist gesagt, daß alle Deutschen, die für die deutschösterreichische Republik optiert haben, die deutschösterreichische Vermögensabgabe entrichten

müssen. Zu diesem Gesetzesnachtrage hat die Großdeutsche Partei im Nationalrate Stellung genommen und einen diesbezüglichen Antrag eingebracht, in dem es unter anderem heißt: Diese Bestimmung weist eine schwere Härte hauptsächlich gegen jene Optanten auf, die sich noch im Auslande befinden, Härten, die von der deutschösterreichischen Regierung wahrscheinlich gar nicht einmal beabsichtigt waren. Man kann von diesen Leuten unmöglich die Kenntnis der österreichischen Gesetze verlangen. Es ist z. B. hinlänglich bekannt, daß die Jugoslawen bis vor kurzem nicht einmal österreichische Zeitungen über die Grenze lassen und für Bücher einen derartig hohen Zoll einheben lassen, daß die Deutschen, die für den deutschösterreichischen Bundesstaat optiert haben und noch im S.H.S.-Staate wohnen, schon aus diesem Grunde über die hiesigen gefährlichen Verfügungen nicht unterrichtet sein können. Diese Optanten würden also der ganzen Vorteile, die das Gesetz bei Vorauszahlung usw. gewährt, nicht nur nicht teilhaftig werden, sondern sie müßten nach dem Wortlaute des zitierten Gesetzesnachtrages noch 5% Zinsen von einer Abgabe zahlen, die sie gar nicht kennen, und würden überdies nach § 42 des Vermögensabgabegesetzes Gefahr laufen, eine Erhöhung von 5%, ja sogar 10% entrichten zu müssen. Die eingangs zitierte Gesetzesstelle steht aber auch im Widerspruche mit der Vollzugsanweisung vom 20. August 1920, nach welcher die Anmeldung der Option gegenstandslos wird, wenn der Optant innerhalb der gesetzlichen Frist die Auswanderung nach Deutschösterreich vollzieht. Es wird daher der Antrag gestellt: Die Bundesregierung wird aufgefordert, die oben zitierte Gesetzesstelle im Vermögensabgabegesetz durch eine Gesetzesvorlage derart zu ergänzen, daß Optanten ihre Vermögensabgabebekanntnisse erst drei Monate nach ihrer Ueberfiedlung nach Deutschösterreich einzubringen haben.

**Volksabstimmung in Salzburg.**

Die drei Landeshauptmannstellvertreter und sämtliche politischen Parteien des Landes Salzburg haben an die Bevölkerung einen Aufruf herausgegeben, in welchem sie erklären, daß sich die Salzburger nicht von den Tiroler Brüdern beschämen lassen dürfen. Gerade zu einer Zeit, wo die französische Faust zum Schlage gegen Deutschland ausholt, wolle das Land Salzburg sein Bekenntnis zum deutschen Volke ablegen, in der vollen Ueberzeugung, daß jedes Unrecht im Gange der Geschichte seinen Rächer finden muß. Der Tag, an welchem die Bewohner des Landes Salzburg ihre Zugehörigkeit zum Mutterlande bekunden werden, ist auf den 29. Mai festgesetzt.

**Eine neue deutsche Regierung.**

Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichsschatzminister Dr. Wirth mit der Bildung der neuen Regierung betraut und ihn gleichzeitig zum Reichszankler ernannt. Dr. Wirth hat vorübergehend auch die Leitung der ausländischen Angelegenheiten übernommen. Das Ministerium für Finanzen und für Wiederaufbau sind unbefest geblieben. In den Mehrheitsverhältnissen des deutschen Reichstages ist keine Aenderung eingetreten.

**Waffenstillstand in Oberschlesien.**

Die interalliierte Abstimmungskommission hat mit Korfanty Verhandlungen eingeleitet, die zu dem Ergebnisse führten, daß sich die ausländischen polnischen Truppen bis zur endgültigen Regelung der oberschlesischen Frage auf die festgesetzte Demarkationslinie zurückziehen haben. In dem Gebiete, das vorläufig besetzt bleibt, befindet sich auch das oberschlesische Industriegebiet.

**Aus Stadt und Land.**

**Auszahlung und Verlängerung der 6%igen Staatsbons.** Infolge Verordnung des Finanzministeriums, der Generaldirektion der Staatsschulden, vom 15. April 1921, D. Zahl 3600, hat das finanzwirtschaftliche Komitee mit Entscheidung vom 5. April l. J. D. Zl. 3600 folgendes angeordnet: 1. Vom 1. Mai angefangen werden die Kronen- und Dinarbons termingemäß ausbezahlt. 2. Für die Kronenbons, die bis einschließlich 15. Oktober 1919 ausgegeben wurden, werden, falls die Partei die Auszahlung verlangt, außer dem Kapital auch die sechsmonatlichen Zinsen ausbezahlt, weil sie als am ersten Termine stillschweigend verlängert betrachtet werden. 3. Die Kronen- und Dinarbons können auf weitere sechs Monate mit sechsprozentiger Jahresverzinsung verlängert werden. 4. Für fällig gewordene Kronen- und Dinarbons werden

ohne Rücksicht auf den Tag der Einzahlung, falls die Partei die Verlängerung verlangt, alle Zinsen vom abgelaufenen Termin bis zum Tage der Verlängerung ausbezahlt. 5. Anlässlich der Verlängerung werden neue Kronen- und Dinarbons ausgegeben, die vom Tage der Präsentierung datiert sind und die Zinsen für weitere sechs Monate sogleich im voraus ausbezahlt. 6. Die Verlängerung der Kronenbons wird derart vorgenommen, daß die fällig gewordenen Bons in Stücken zu 100.000, 50.000 und 10.000 K im Verkehr belassen werden, daß aber auf ihrer Rückseite der neue Termin bezeichnet wird, d. h. der Tag nach Ablauf der sechs Monate vom Tage der Präsentierung angefangen, sowie die Zeit und die Summe der ausbezahlten befristeten und Antizipativzinsen; die Kronenbons in Stücken zu 1000 und 500 K und die Dinarbons in allen Stücken werden mit der Ausgabe neuer Bons nach Vorschrift des Punktes 5 verlängert. 7. Für Kronenbons, die im Jahre 1920 und 1921 ausgegeben wurden, und für Dinarbons, die im Jahre 1919, 1920 und 1921 ausgegeben wurden, werden, falls die Partei die Auszahlung verlangt, keine befristeten Zinsen vom Verfallstermine bis zum Tage der Auszahlung anerkannt. 8. Auf bisher unausbezahlte Kronenbons, die in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1919 gekauft wurden, wird eine Prämie von fünf Dinar auf 100 K ausbezahlt, wenn die Generaldirektion der Staatsschulden von der Substitutionsanstalt die Verständigung erhalten hat, daß diese Bons in der kritischen Zeit gekauft wurden. (Die Dinarbons haben sonach keinen Anspruch auf diese Prämie.) In Slowenien werden die Bons ausschließlich bei der Finanzlandeskasse in Ljubljana, wo die Parteien ihre Bons einzureichen haben, ausbezahlt und verlängert. (Aus dem Amtsblatte für Slowenien Nr. 49 vom 9. Mai 1921).

**Die Ungültigkeit des österreichisch-ungarischen Kleingeldes.** Die Finanzdelegation in Ljubljana teilt amtlich mit: Das österreichisch-ungarische Eisenkleingeld ist nicht gleichwertig mit unserem Gelde, gilt nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und wird nicht eingewechselt. Die staatlichen Kassen werden es von nun an nicht annehmen.

**Protestversammlung gegen die Erhöhung der Telephongebühren.** In Ljubljana fand dieser Tage eine Protestversammlung gegen die Erhöhung der Telephongebühren statt. Es wurde beschlossen, eine besondere Abordnung nach Beograd zu entsenden, die dem Minister für Post und Telegraphen eine diesbezügliche Denkschrift überreichen solle.

**Die Wahlen für die Umgebungsgemeinde Celje** haben den Sozialdemokraten 14 Mandate, der Allslowenischen Volkspartei 10, den Nationalsozialen 3 und den unter der Flagge einer Wirtschaftspartei koalitierten Demokraten und selbständigen Bauernparteilern 5 Mandate eingetragen, in welcher letztere Anzahl sich die beiden Gruppen im Verhältnisse 3:2 teilen. Das Stimmverhältnis gestaltete sich wie folgt: Sozialdemokraten 429, Allslowenische Volkspartei 316, Nationalsoziale 85 und kombinierte Wirtschaftspartei 173 Stimmen.

**Die neuen Gemeinderatsmitglieder in der Umgebungsgemeinde Celje.** Sozialdemokratische Partei (14): Valentin Hrafnik, Arbeiter; Karl Kapornik, Buchbinder und Besitzer; Johann Martinčič, Beamter; Gustav Kolenc, Arbeiter; Anton Dolenc, Besitzer; Franz Jelen, Eisenbahner; Rudolf Čebular, Privater; Michael Jošt, Schuhmachermeister; Carl Janežič, Eisenbahner und Besitzer; Lorenz Filipič, Diener; Matthias Lokosel, Schmied; Johann Emerc, Arbeiter; Franz Kotosel, Arbeiter; Anton Lavrinc, Arbeiter und Besitzer; — Allslowenische Volkspartei (10): Ferdinand Golobranc, Besitzer; Georg Sirenčan, Besitzer; Michael Levstek, Lehrer; Johann Glinski, Besitzer; Josef Brunč, Arbeiter; Franz Klinar, Besitzer; Johann Samec, Besitzer; Josef Pišec, Besitzer; Franz Mravljak, Besitzer; Johann Kobela, Besitzer. — Wirtschaftspartei (5) und zwar demokratische Partei (3): Vinzenz Rukovec, Zimmermeister; Baltasar Baebler, Bergvater; Josef Božič, Besitzer; selbständige Bauernpartei (2): Anton Fazarinc, Besitzer und Anton Rajtna, Besitzer. — Nationalsoziale Partei (3): Jakob Dmladič, Besitzer; Franz Bušnik, Schuhmacher und Johann Ransak, Eisenbahner.

**Evangelische Festgottesdienste.** Pfingstsonntag vormittags um 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche die feierliche Konfirmation

der Gemeindejugend statt. Im Anschluß daran wird das heilige Abendmahl gespendet werden. Am Pfingstmontag findet ebenfalls um 10 Uhr der Pfingstfestgottesdienst statt.

**Frühjahrs-Trabrennen in Maribor am 15. und 16. Mai 1921.** Der Mariborer Trabrennverein (Mariborsko dirkalno društvo) ersucht uns um Aufnahme folgender Bekanntmachung: Der Nennungsfluß hat ein ganz besonders gutes Resultat gebracht; nicht weniger als 44 Pferde werden auf der Tese in Wettstreit treten und gar manches Rennen wird in Abteilungen gefahren werden müssen. Wenn auch manche Pferde mehrfach genannt sind, um sich bis zum Schlusse die freie Wahl zu sichern, so sind die einzelnen Rennen doch so gut besetzt wie noch nie seit dem Bestande des Vereines. Zagreb, Baroškin, Ptuj, Celje, die Gestüte Tarnis und Gabuna und unsere Djudomere Landesucht sind voll vertreten und es ist besonders erfreulich, ganz neue Teilnehmer am Trabrennplatz zu begrüßen. Im Karl Pachner-Preis (Stichfahren 2 von 3) wurden 15 Anmeldungen, im Amateurfahren 20, im Zweispännigen-Preis von Jugoslawija 18 Nennungen abgegeben. Der Verein hofft mit Recht, seinen Freunden sportlich hochinteressante Nachmittage zu Pfingsten bieten zu können. Der Ausschuß hat in Anbetracht der zahlreichen Nennungen auch die Preise erhöht. Zugverkehr: ab Maribor 1 Uhr 20 Min., ab Rennbahn 6 Uhr 30 Min. abends.

**Ljubljanaer Messe.** Wie schon gemeldet, wird in den Tagen vom 13. bis zum 24. August 1921 eine große Messe in Ljubljana abgehalten. Wir machen die interessierten Kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Kreise nochmals auf diese Veranstaltung aufmerksam, die jedermann die schönste Gelegenheit für ausgiebige Kellame bietet. Unternehmungen und Einzelpersonen, welche diese Gelegenheit benützen wollen, um die Handelswelt mit ihren Erzeugnissen bekannt zu machen, und die sich deshalb mit ihren Fabrikaten an der erwähnten Messe zu beteiligen gedenken, können täglich unentgeltlich Anmeldebescheinigungen, ferner die Messeordnung im Auszuge mit den genaueren Bedingungen in der Kanzlei der Ljubljanaer Messe über persönliche oder schriftliche Anmeldung erhalten. (Slowenische Adresse: Pisarna Ljubljanskega velekega semnja v Ljubljani, Turjaški trg 6/III.) Da die Anmeldungen der Messeaussteller nur bis zum 31. Mai l. J. angenommen werden, so liegt es im Vorteil aller Interessenten, die mit den notwendigen Angaben ausgefüllten Anmeldebescheinigungen spätestens bis zum angegebenen Termine an das Messeamt einzusenden.

**Vereinsauflösung.** Der Verein „Freiwillige Feuerwehr in Hohenmauthen“ wurde — wie die Begründung lautet — aus staatlichen Interessen aufgelöst.

**Einstellung staatlicher Stipendien für Studierende im Ausland.** Der Ministerrat hat beschlossen, alle Staatsstipendien für Studierende im Auslande mit Ausnahme derer für Veterinärmediziner einzustellen.

## Sport.

**Fußballwettspiele.** Sonntag, den 8. d., spielten die hiesigen Athletiker gegen den Sportklub Svoboda Celje ein Freundschaftswettspiel und gewannen dasselbe mit 13:0 (8:0). Die Svoboda stellte eine junge, noch nicht zusammengespielte Mannschaft, welche sehr viel sportlichen Ehrgeiz aufbrachte, den Athletikern insolge deren Wettspielersfahrung jedoch nicht gefährlich werden konnte. Der linke Flügel der Athletiker verließ in der zweiten Halbzeit insolge momentan eingetretener Unpäßlichkeit das Spielfeld. Der Schiedsrichter Herr Planko leitete das Spiel einwandfrei. — Nachher spielte die Reservemannschaft der Svoboda gegen die Athletikerreserve. Infolge eines Mißverständnisses zwischen einem Spieler der Svoboda und dem Schiedsrichter, welchen der genannte Klub stellte, wurde das Spiel beim Stande 5:0 für die Athletiker abgebrochen.

## Wirtschaft und Verkehr.

### Die russischen Handelsabkommen mit England und Deutschland.

Fast gleichzeitig hat Rußland ein Handelsabkommen mit England und ein vorläufiges Handelsabkommen mit Deutschland abgeschlossen. Zweifellos hat damit die Sowjetrepublik einen großen diplomatischen Erfolg errungen. Denn das Abkommen

schließt eine de facto-Anerkennung der Sowjetregierung durch England in sich. Das Organ des deutschen Außenhandelsverbandes „Deutscher Außenhandel“ fällt darüber folgendes Urteil:

Besonders bemerkt zu werden verdient, daß die englische Regierung damit der bisherigen Politik seines Bundesgenossen, Frankreichs, einen gewaltigen Strich durch die Rechnung macht. In dem Abkommen ist nämlich von einer Anerkennung der alten russischen Staatsschulden keine Rede. Keine französische Regierung kann mit Rücksicht auf die 20 Milliarden Franken, die Frankreich an das zaristische Rußland ausgeliehen hatte, daran denken, wieder in amtliche Beziehungen zu Sowjetrußland zu treten oder gar dieses anzuerkennen, solange es nicht den französischen Gläubigern die Zinszahlung und Amortisation ihrer Anleihen garantiert. Darauf glaubte England jetzt nicht länger Rücksicht nehmen zu können.

Ob das Abkommen wirtschaftlich von nennenswerter Bedeutung sein wird, läßt sich noch nicht absehen. Der russische Goldvorrat ist sehr zusammengeschmolzen — es sollen nach sachverständigen Gutachten gegenwärtig noch zirka 250 Millionen Goldrubel sein — und größere marktfähige Warenvorräte, mit denen die Einfuhr bezahlt werden könnte, hat das Außenhandelskommissariat noch immer nicht zur Verfügung. Aber man hofft in London, im Anschlusse an den Vertrag industrielle und Verkehrs-konzessionen aller Art zu erhalten.

Das deutsch-russische Handelsabkommen ist nur ein Provisorium; es enthält neben einem Zusatzabkommen über die entgeltliche Abwicklung der Kriegsgefangenen-Angelegenheiten ein Abkommen über die Rechte der beiderseitigen Vertretungen und Staatsangehörigen.

In der amtlichen Wirtschaftszeitung der Sowjetrepublik wurde über die Frage eines Handelsvertrages mit Deutschland, der als dringend notwendig bezeichnet wird, folgendes ausgeführt: Auf welcher Grundlage soll ein Vertrag abgeschlossen werden? Zollpolitische Fragen kämen kaum in Frage, da ja Rußland nach der Verstaatlichung des Außenhandels keinen Zoll mehr erhebt und die Einräumung der gegenseitigen Meistbegünstigung, die den Kern der neuen sogenannten Handelsverträge bildet, hätte auch wenig Sinn, da ein Wettbewerb der ausländischen Konkurrenz auf dem russischen Markte nicht in Frage kommt. Denn mit Ueberschreiten der Grenze werden sämtliche Waren „nationalisiert“ und es kann keine Rede davon sein, daß sie etwa nach ihrer Ankunft differenziert würden. Die Wettbewerbsmöglichkeiten sind daher für alle Ausländer die gleichen, auch ohne daß ein Meistbegünstigungsvertrag besteht. Außerordentlich bemerkenswert ist, daß schwere Bedenken gegen die staatliche Ueberwachung und Beeinflussung der deutschen Ausfuhr nach Rußland erhoben werden. Deutschland werde insolge des ungeheueren Tributs an die Entente gezwungen sein, seine Ausfuhrpreise immer weiter zu erhöhen und diese würden die inländischen Preise um ein Vielfaches übersteigen. Rußland sei aber nicht in der Lage, exorbitante Ausfuhrpreise zu zahlen und sich für Kriegsentfähigungs-zwecke ausnützen zu lassen. Es sei für Rußland entschieden vorteilhafter, wenn es mit den deutschen Firmen auf Grund der freien Konkurrenz und des freien Spiels der wirtschaftlichen Kräfte Handel treiben könne; eine staatliche Einmischung müsse auf jeden Fall vermieden werden. Mit anderen Worten heißt das, daß die Sowjetregierung bolschewistische Methoden im Auslande ablehnt, wenn sie keinen Profit davon hat. Freilich hat neuerdings bemerkenswerterweise die Sowjetregierung sich entschlossen, den freien Handel teilweise, — so in Getreide, Kartoffeln und Heu — wieder zuzulassen. Sollte Rußland unter dem Drucke seiner Wirtschaftsnot tatsächlich die Rückkehr zum Freihandel bewerkstelligen, so könnten sich die Ausichten für die Wiederanbahnung von Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland bessern.

**Unsere Bierproduktion.** Die jährliche Bierproduktion in Jugoslawien ergibt 700.000 Hektoliter, während der Jahresverbrauch auf 1.200.000 Hektoliter geschätzt wird. Bei voller Ausbeutung ihrer Leistungsfähigkeit könnten unsere Bierbrauereien den ganzen Bedarf des Landes decken. Zurzeit mangelt es den Brauereien an Ammoniak für das Abföhlen, sowie an der erforderlichen Fässer- und Flaschenzahl. Die Anfertigung von Fässern in der Regie der Brauereien selbst, sowie die in Aussicht stehende Steigerung der Flaschenproduktion werden diesem Mangel halb abhelfen. In unsern Bierbrauereien werden jährlich an 1400 Waggon Gerste, hauptsäch-

lich aus dem Banat und der Batschka verarbeitet. Hopfen wird am meisten in Petrovac (Batschka) und Zalec bei Celje erzeugt. Größere Brauereien befinden sich in Beograd, Jagodina, Miš, Pantšewo, Beliki Betscherel, Zagreb, Dželj, Sisa, Mitrowica (Syrmien), Daruwar, Sarajewo, Tuzla, Ljubljana, Celje, Kranj, Maribor, Siska und Lasti Trg. In der letzten Zeit hat die Leistungsfähigkeit unserer Bierindustrie qualitativ nachgegeben. Dies erklärt sich aus dem starken Bierbedarf, der nicht gestattet, daß das Bier systematisch und vorchriftsmäßig produziert wird.

**Das Fischereigesetz.** Wie aus Beograd gemeldet wird, ist ein Fischereigesetz für die Fischerei im ganzen Gebiete unseres Staates ausgearbeitet worden. Es wird eine Hauptdirektion zur Führung der in dieses Fach einschlagenden Angelegenheiten gegründet werden.

**Die Südbahnfrage.** Wie aus Wien gemeldet wird, hat auch die deutschösterreichische Regierung ihre Zustimmung zum provisorischen Regime auf der Südbahn gegeben, so daß nur noch die Einwilligung der jugoslawischen Regierung ausständig ist. In Wien hofft man, daß Jugoslawien dem Arrangement bald beitreten werde, obgleich die jugoslawische Regierung in dieser Frage noch immer keinen endgültigen Beschluß gefaßt zu haben scheint. Der Plan, den auf unser Gebiet entfallenden Teil der Südbahn abzukaufen, mußte wegen der damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten aufgegeben werden.

**Eine Verkehrskonferenz.** In aller nächster Zeit wird in Budapest eine Konferenz zusammentreten, auf der unser Staat, Deutschösterreich und Rumänien vertreten sein werden. Auf dieser Konferenz werden die Vertreter der angeführten Staaten über die Einführung regelmäßiger Züge zum direkten Warenverkehr zwischen Deutschösterreich, unserm Staate und Rumänien über ungarisches Gebiet verhandeln.

**Ankauf von Eisenbahnmaterial.** Unsere Regierung wird in Amerika eine größere Anzahl schwerer Schnellzugmaschinen für den Warentransport anschaffen. Waggons werden teilweise in Belgien, teilweise in Frankreich bestellt werden.

**Lagerzins.** Vom 1. Juni an wird für Waren, welche zum Transport bis zur Möglichkeit der Expedition in einzelnen Stationen aufgegeben werden, die Befreiung vom Lagerzins aufgehoben, so daß derselbe auch für solche Waren zu bezahlen sein wird.

**Kohlenlieferung.** Am 17. Mai findet in der Kanzlei des technischen Lagers der militärtechnischen Werke in Kragujevac die Offertverhandlung für Lieferung von 250.000 kg. Holzkohle statt. Schriftliche Offerten sind in verschlossenem Briefumschlag an den Leiter des technischen Lagers zu richten.

**Freier Maiseport.** Der Ministerrat in Beograd hat die Aufhebung des Ausfuhrverbotes von Mais beschlossen.

**Für Importeure.** Alle Importeure werden aufmerksam gemacht, bei Einfuhr von Waren aus Deutschösterreich von der zuständigen Handelskammer ein Ursprungszertifikat zu verlangen, um auf diese Weise die Waren nach dem Minimalzoll zu verzollen. Die Ausfuhr aus Deutschösterreich ist im allgemeinen frei und daher in der Mehrheit der Fälle eine Ausfuhrbewilligung nicht notwendig. Für die kleine Zahl von Waren, deren Ausfuhr beschränkt ist, gilt als Ursprungszertifikat eine vom deutschösterreichischen Warenverkehrsbureau ausgestellte Kontingentsbestätigung. Auch bei der Einfuhr aus der Tschechoslowakei ist ein Ursprungszertifikat notwendig, um der Verzollung nach dem Minimalzolltarif teilhaft zu werden. Diese Vorschriften sind mit Rücksicht auf den 50%igen Wertzoll auf deutsche Waren von großer Wichtigkeit.

**Verkauf von Hornvieh in Wien.** Einer Wiener Meldung zufolge wurde am 9. Mai in Wien neben dem Schweine- und Schafmarkt ein solcher für den Verkauf von lebendem Hornvieh errichtet, wie er vor dem Kriege bestanden hat. Auskünfte erteilt die priv. Handelsagentur, Wien I., Seilerstätte 30.

**Stinnes in Rußland.** Der Temps berichtet nach dem Bolschewikenblatt Kalbeski, Hugo Stinnes, der bekannte deutsche Großindustrielle, habe die metallurgischen Werke von Briansk gekauft. Er habe versprochen, im ersten Jahre 70, im zweiten 200 und im dritten 1200 Lokomotiven herzustellen, den Betrieb aber so zu fördern, daß er später 3000 Lokomotiven und 80.000 Waggons liefern könne. Auch habe er zugesagt, ein Drittel des erzielten Rußens der Sowjetregierung zu überweisen.

# Kuranstalt Bad Radein

auf der Linie Maribor-Ljutomer

Kursaison vom 1. Juni bis 15. September

Prospekte versickt und Auskünfte erteilt die Badedirektion oder persönlich die Annonzen-Expedition „Jadran“, Maribor.

\* **Natürliche Kohlensäurebäder!**

## Hotel Skoberne

Samstag den 14. Mai

### Kegelbahn-Eröffnung

32) (Nachdruck verboten.)

## Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

„Ich danke Ihnen, Herr Voltmann. Ich würde meines neuen Besitzes nicht froh werden, wenn ich wüßte, daß die Angehörigen des früheren Besitzers der krassen Not preisgegeben sind.“

„Das ist eine Ansicht, die Sie ehrt, Herr Jansen. Die Damen können von Glück reden, daß sich ein Käufer von so vornehmer Gesinnung für Schönau gefunden hat.“

Malks Stirn rötete sich. Er fragte sich, ob er im gleichen Sinne gehandelt hätte, wenn nicht eben Komtes Dagmar Niedberg zu den Schönauer Damen gehört hätte.

„Ueberschätzen Sie mich, bitte, nicht. Schließlich handle ich doch aus egoistischen Gründen. Ich will meinen neuen Besitz nicht mit bedrückenden Gefühlen antreten, und meine Ruhe ist mir mit fünfzigtausend Mark nicht zu hoch bezahlt. Und nun nichts mehr davon. Ich bitte Sie also, schnellstens alles Nötige einzuleiten. Die anderen Gläubiger des Herrn von Schönau habe ich übermorgen nach Berndorf bestellt. Dort sollen sie hören, wie sie zu ihrem Rechte kommen sollen. Ich bitte Sie, sich gleichfalls einzufinden, und wenn es Ihnen möglich ist, schon vorher mit den Damen zu sprechen und ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß Schönau jetzt höher bewertet ist.“

Voltmann verneigte sich.

„Das soll geschehen. Morgen werde ich ohnedies zur Beisehung des Herrn von Schönau hinausfahren. Danach wird sich sicher eine Gelegenheit finden, mit den Damen zu reden. Werden Sie auch der Beisehung beiwohnen?“

„Ich weiß es noch nicht.“

„Es wäre mir auf jeden Fall lieb, wenn Sie anwesend sein würden, falls noch etwas zu besprechen ist.“

„Gut, so werde ich da sein.“

Die Herrn besprachen noch einige Einzelheiten und dann sagte Voltmann liebenswürdig:

„Heute müssen Sie mich aber zu meinen Damen hinüberbegleiten. Trinken Sie eine Tasse Tee mit uns. Ich habe gestern schon Vorwürfe bekommen, daß ich Sie nicht festgehalten habe.“

Malk lächelte belustigt.

„Solchen Vorwürfen darf ich Sie nicht wieder aussetzen. Ich werde Sie gern begleiten, aber nur auf ein halbes Stündchen, da meine Zeit jetzt sehr beengt ist.“

Die Herren verließen das Kontor Voltmanns und begaben sich durch den überdachten Wandelgang hinüber nach der Villa des Bankiers.

Baron Korff hatte sich an demselben Tage pünktlich zur Teestunde in Villa Voltmann eingefunden. Die Damen hatten ihn liebenswürdig empfangen. Da Tante und Nichte im Einverständnis waren, daß Lisa Voltmann Baronin Korff werden sollte, fand der Rittmeister eine sehr freundliche Aufnahme. Er begann auch sogleich mit Feuereifer der reichen Erbin den Hof zu machen.

Frau Voltmann entschuldigte sich nach einer Weile mit einer häuslichen Angelegenheit, und zwar, nachdem sie einen verstockten Blick mit Lisa gewechselt hatte. Diese war nun, wie sie gewünscht hatte, einige Minuten mit dem Rittmeister allein.

Er faßte sogleich mit einem feurigen Blick ihre Hand und preßte seine Lippen mit Inbrunst darauf.

„Gottlob, mein gnädiges Fräulein, daß mir das Schicksal dieses Alleinsein beschert. Endlich kann ich Ihnen sagen, wie namenlos ich mich während Ihrer Abwesenheit nach Ihnen gesehnt habe. Warum waren Sie so grausam, so lange fortzubleiben?“

Schelmisch lächelnd, aber sehr erregt sah Lisa in sein schönes Gesicht, in dem der stolze Lippenbart den schlaffen, weichen Zug um den Mund verdeckte.

„Es war ja nicht mein freier Wille, Baron. Diese Reise hatte mein Onkel mir verordnet — als eine Art Strafverfehlung.“

„Strafverfehlung? Wie soll ich das verstehen?“

Mit einem heißen Blick sah sie zu ihm auf.

„Onkel hatte mir einen Freier ausgesucht, den ich nicht erheben wollte — weil mein Herz anderweitig gefesselt ist. Darüber wurde er böse und und schickte mich auf Reisen. Ich sollte in aller Eile den anderen vergessen.“

Diese Worte begleitete sie mit einem Blick, den er nicht mißverstehen konnte.

Er beugte sich zu ihr herab.

„Und ist Ihnen das gelungen?“ flüsterte er. Sie schüttelte mit einem lächelnden Seufzer den Kopf.

„Nein, mein Herz ist eigenfönnig, es ist mir nicht gelungen. Ich habe mich auch gar nicht darum bemüht, ihn zu vergessen.“

Er preßte abermals ihre Hand an seine Lippen. „Lisa, teuerste, angebetete Lisa, darf ich hoffen, daß ich der andere bin, der, den Sie lieben?“

Ihr Gesicht erglühte. Sie sah nicht zu ihm auf.

„Warum wollen Sie das wissen?“

„Weil ich Sie liebe, Lisa, weil ich mich Tag und Nacht nach Ihrem Besitz gelehnt habe. Sie müssen es doch wissen, daß ich Ihr Sklave bin! Quälen Sie mich doch nicht länger; sagen Sie mir, daß Sie meine Liebe erwidern, daß ich hoffen darf, diese Liebe, kleine Hand fürs Leben festzuhalten.“

Ihre Augen strahlten verheißungsvoll zu ihm auf. Sie liebte Korff mit leidenschaftlicher Innigkeit. Ihr Kopf sank wie haltlos gegen seinen Arm.

„Ist es wahr, daß Sie mich so sehr lieben?“

„Wie können Sie so fragen, Lisa? Fühlen Sie nicht, wie sehr ich Sie liebe? Sagen Sie mir, daß Sie mir angehören wollen fürs Leben, angebetete Lisa. Schnell, sprechen Sie das beglückende Wort, ehe man uns stört. Ich ertrüge es nicht, abermals im Zweifel von Ihnen zu gehen.“

Sie sah in unverhüllter, leidenschaftlicher Hingabe zu ihm auf.

„Muß ich es Ihnen erst noch sagen?“ fragte sie leise.

Da riß er sie in seine Arme und küßte sie so leidenschaftlich, als halte er wirklich die Erfüllung seiner Sehnsucht in den Armen.

Dabei dachte er aber mit einem qualvollen Empfinden an Dagmar. Wie ganz anders hatten ihre ersten, scheuen Küsse ihn berauscht. Wie viel lieber hätte er sie in seinen Armen gehalten. Aber so stark war seine Liebe zu Dagmar doch nicht, daß er dafür hätte Opfer bringen können.

Lisa Voltmann ahnte nicht, daß seine Leidenschaft einer anderen galt, daß seine Gedanken über sie hinweg zu der anderen flogen. Sie war glücklich und fühlte sich geliebt. Keine Ahnung kam ihr, daß hinter den schönen Zügen des geliebten Mannes elende Berechnung lauerte. Glücklich erwiderte sie die Küsse, die einer anderen galten, und lauschte auf die zärtlichen Liebesworte, die er ihr ins Ohr flüsterte.

Schließlich wurde Korff auch selbst warm dabei. Häßlich war Lisa nicht, und wenn sie auch ein unbedeutendes Gesicht hatte, sie hatte eine graziose, schlankte Gestalt, klare, blaue Augen und einen frischen Teint. Mit Dagmar konnte sie sich freilich nicht messen, aber dafür war sie eine Millionen-erbin, und Dagmar eine Bettlerin. (Fortsetzung folgt.)

**PALMA**



**Kautschuk-Schuhabsatz**

**Zucker**

Würfel in Kisten zu 50 Kilo,  
Kristall in Säcken zu 100 kg  
waggonweise wie auch kleinere  
Mengen ab Lager Maribor  
zu billigsten Tagespreisen. ...

**MAYER Gesellschaft, Maribor.**

„Zlatorog“



Jede Person braucht für seinen Bedarf im Durchschnitt 12 kg Seife jährlich, eine Familie mit 6 Personen daher 72 kg.

Decken Sie Ihren Bedarf mit importierten ausländischen Seifen, so zahlen Sie dafür 360 Kronen mehr wie bei der Verwendung von

**„Gemsens-Seife“.**

welche qualitativ nicht übertroffen werden kann.

Vertretung und Niederlage für Untersteier bei R. Bunc & drug,  
Celje, Prešernova ulica 12.

„Zlatorog“



# Narodna kavarna.

Täglich

## KONZERT

einer beliebten

### Damenkapelle

Anfang um halb 9 Uhr abends.  
Eintritt frei.

Suche zu meinen drei Töchtern  
(5, 9 und 10 Jahre)

### Erzieherin

für sofortigen Eintritt. Schöne deutsche  
Sprache erwünscht. Klavierkenntnis  
bevorzugt. Offerte an Alma Schreiber,  
Pečuj (Baranya SHS), Annagasse 16.

### Geschäftsinhaberin

wünscht zwecks Ehe mit intelligenten  
tüchtigen Geschäftsmann, mittleren  
Alters, in Korrespondenz zu treten.  
Anträge unter „Frisch gewagt 27048“  
an die Verwaltung des Blattes.

### Gesucht

schön möbliertes Zimmer bei ruhiger  
Familie gegen gute Bezahlung. Ge-  
meinsamer Haushalt mit netter Dame,  
die eigene Wohnung besitzt, bevorzugt.  
Anträge unter „Gemütliches Heim  
27049“ an die Verwaltung d. Bl.

## Schwellen- lieferung

100.000 bis 500.000 Stück prima  
Eisenbahnschwellen zu kaufen ge-  
sucht. Eilige Angebote an die Ver-  
waltung dieses Blattes unter „Normal-  
preis 27046.“

## Pelargonien

in den schönsten Farben für Balkone  
sowie verschiedene Blumen u. Pflanzen  
zu haben in der Gärtnerei Zelenko,  
Ljubljanska cesta.

Viele Millionen  
Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate  
verbilligen  
die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:  
Dreyer's Frucht-Apparat „REX“  
in allen Größen vorrätig bei  
**Moritz Rauch, Celje**  
Glas- und Porzellanhandlung,  
Rahmen für Bilder, Spiegel  
und Glaserarbeiten.  
Prešernova ulica Nr. 4.

Es empfiehlt sich den p. t.  
Kunden von Celje u. Umgebung

## E. Pečnik

(A. Fornara's Nachf.)

### Schirm-Erzeugung

Celje, Glavni trg 15.

Reparaturen in eigener Werk-  
stätte sorgfältig und rasch.

### Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slo-  
wenisch und Deutsch, erteilt Frau  
Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

### Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wir-  
kender Vertilgungsmittel, für welche täglich  
Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feld-  
mäuse 12 K; gegen Ratten 16 K; gegen  
Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 20 K;  
extrastarke Wanzentinktur 15 K; Motten-  
tölger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K;  
Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laus-  
salbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen  
Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver  
gegen Geflügelläuse 10 und 20 K; gegen  
Ameisen 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme.  
Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jünker,  
Patrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien

## VALENTIN SCHUNKO

### Maler- u. Anstreichergeschäft

Celje-Gaberje Nr. 9

empfiehlt sich zur Uebernahme aller in sein Fach einschlägigen  
Arbeiten in solider und bester Ausführung zu mässigen Preisen.

Zu Kostenvoranschlägen stets gerne bereit.

### Ein Paar sehr schwere Zugpferde

16 Faust hoch, 6 bis 8 Jahre alt,  
gut eingeführt, werden zu kaufen  
gesucht und ein Paar schwere Pferde  
werden abgegeben in der Leiters-  
berger Ziegelfabrik bei Maribor.

### Zu verkaufen

aus einem aufgelassenen Steinbruch  
**ein massiv gemauertes  
Wohnhaus, sofort be-  
ziehbar**, mit 6 Zimmern, Küche,  
Keller, ferner zwei Arbeiterbaracken  
za. 5 Joch Baugrund, davon za. 2 1/2  
Joch Wald und das ganze Inventar,  
bestehend aus: Trommel-Aufzug mit  
starkem Drahtseil, Bohrstähe, Häm-  
mer, Schmiede-Einrichtung, Geleise,  
Wohnungs-Inventar, 5 Minuten von  
der Station Sv. Lovrenc ob Dravi  
entfernt. Anzufragen bei Jos. Bau-  
meister, Maribor, Aleksandrova cesta  
Nr. 20.

### Das Allerbeste

um schwache Frauen, Mädchen und  
Kinder zu stärken, ist der

## Eisenhältige Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana.

### Salon-Anzug

und weisse Stoffweste (Friedensware)  
ganz neu, geeignet für Maturanten,  
zweisitziger, sehr schöner fast neuer

### Kinderwagen

(Patent) preiswert zu verkaufen.  
Gosposka ulica Nr. 3, 1. Stock.

### Damenschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen.  
Geht auch ausser Haus. Adresse in  
der Verwaltung des Blattes. 26969

### Singernähmaschine Klavier

und ein neues sehr schönes einfaches  
und elegantes Kostüm sind zu ver-  
kaufen. Anfragen Na okopih Nr. 9,  
3. Stock.

### LUNGENSCHWINDSUCHT!

Der Specialist für Lungen-  
krankheiten Dr. Pečnik behan-  
delt und heilt häufig Lungen-  
tuberkulose. 20 Jahre Erfah-  
rung aus Heilanstalt u. Praxis.  
Derzeit in St. Jurij ob j. ž.,  
später Celje.

## Zimmerleute

## Tischler und Schlosser

bei freier Wohnung, Licht und Beheizung für eine Fabrik  
Bosniens **gesucht**. Offerte mit Angabe der Lohnansprüche  
an die Verwaltung des Blattes.

27042

Ballenpressen

Dreschmaschinen

Putzmühlen

SAemaschinen

HYdraulische Pressen

PFlüge

MilchsepAratoren

MaisRebler

ObsTpressen

ObstmüHlen

HeUrechen

HäckselmasChinen

Hydraul. Oelpressen

sowie sämtliche andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fabrizieren und  
liefern in bekannt bester Qualität und Ausführung

**PH. MAYFARTH & Co. WIEN, II. Taborstrasse 71**

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Katalog Nr. 1629 gratis und franko.

Vertreter erwünscht.

Jede sparsame Hausfrau putzt ihre  
Schuhe nur mit der echten und  
billigsten Terpentinschuhcreme !!

# NEOSAN

schwarz ♦ braun ♦ gelb ♦ naturell

Fabrik chemischer Produkte Hrastnik